

Fuchsbandwurm

Anhang h) Betriebsreglement WaKiKri

Die Menschen, die beruflich oder in der Freizeit viel im Wald und auf dem Feld unterwegs sind, sind offenbar keiner höheren Infektionsgefahr durch den Fuchsbandwurm ausgesetzt, als andere Menschen. Trotzdem ist es wichtig, sich auch dieser Gefahr bewusst zu sein, denn eine Erkrankung kann zu schweren Schädigungen führen.

Der kleine Fuchsbandwurm lebt im Darm des Fuchses, aber auch indem des Hundes und der Katze. Er ist drei bis fünf Millimeter gross. Mit dem Kot des Wirtes gelangen die reifen Eier oder ganze Würmer ins Freie. Für ihre Weiterentwicklung müssen sie sich im Darm eines Zwischenwirtes einnisten. Die geschlüpften Larven wandern vom Darm in die Leber und wachsen und vermehren sich hier schnell, wodurch sich die Leber allmählich vergrössert.

Die Bandwürmer fügen dem Zwischenwirt erhebliche gesundheitliche Schäden zu. Wie bei der Borreliose ist die Diagnose schwierig. Es vergehen Jahre, bevor sich Symptome zeigen. Diese sind recht uncharakteristisch: Schmerzen im Oberbauch, in manchen Fällen auch Fieberausbrüche, Gelbsucht und Abmagerung. Die Leber ist gross und hart. Die Krankheit verläuft chronisch-schleichend und kann tödlich sein. Eine frühzeitige Diagnose kann durch eine Untersuchung des Bluteserums oder eine Ultraschalluntersuchung der Leber möglich. Wenn der Erkrankte rechtzeitig operiert und das Larvengewebe vollständig entfernt wird, kann der Patient wieder ganz gesund werden. Später lässt sich das Wachstum des Gewebes nur noch durch Chemotherapie oder hochdosierte Medikamente aufhalten.

Der Mensch infiziert sich, wenn er die Eier des Fuchsbandwurms über den Mund aufnimmt. Niedrig wachsende Beeren, Pilze und Fallobst können kontaminiert sein. Vermutlich werden die Eier aber auch in der Landwirtschaft, etwa beim Mähen, aufgewirbelt und eingeatmet. Auch Haustierbesitzer sind gefährdet.

Um einer Infektion vorzubeugen, empfiehlt sich regelmässiges Händewaschen und auch Beeren und Pilze oder Kräuter zu waschen.
Für Kinder, welche die Waldkrippe besuchen, empfiehlt sich eine regelmässige Vorsorgeuntersuchung.

Schaffhausen, Oktober 2011